

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — " Vierteljährig . . . 5 " — " Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Halbjährig . . . 7 " — " Vierteljährig . . . 3 " — " im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 200.

Hermannstädter Zeitung

116. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: Für den Monat September 2 Kr. 40 H. Mit Postzusendung: 1 Kr. 70 H. Für den Monat September 2 Kr. 40 H. 2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die ungarischen Kulturvereine.

Wer es dereinst — schreibt „Pester Lloyd“ an leitender Stelle — unternehmen wird, mit der Treue und Objektivität des Historikers den Bildungsproceß jener Völkern Ungarns zu schildern, deren geistige Bereicherung in vorderster Reihe des Eingreifens unserer Gesellschaft bedurfte: der wird voll wärmster Anerkennung der Jahrzehnte langen, erprießlichen Arbeit unserer Kulturvereine gedenken müssen. In der Kulturgeschichte unseres Vaterlandes füllt diese Thätigkeit ein Capitel, das Niemand übersehen darf. Man hat die ungarische Societät in Fragen der moralischen und praktischen Selbsthilfe so oft der Gleichgültigkeit geziehen, daß es nur ein Gebot der Ehrlichkeit erfüllen heißt, wenn man gelegentlich ihren guten Absichten und erfreulichen Bestrebungen die verdiente Würdigung zuteil werden läßt. In einer vor sechzehn Jahren realisirten Idee, in der Schaffung des ersten großen Kulturvereins äußerte das gesunde nationale Empfinden unserer Gesellschaft sich in schlagender Weise. Schritt um Schritt mußte die neue Institution zur Geltung sich durchringen. Sie hatte Vorurtheile und Anfeindungen mannigfacher Art zu überwinden. Vor Allem die Meinung der Befangenen, daß mit der Gründung des Siebenbürger Ungarischen Kulturvereins aggressive Ziele, Entnationalisierungs-Tendenzen verbunden seien. Das gegenseitige Wirken des Instituts berichtigte unwiderlegbar die Irrthümer, die auf gutem Glauben fußen und demütigend überzeugend die böswilligen Insinuationen, die anfänglich von ultra-nationalistischer Seite gegen den Kulturverein geschleudert wurden. Die Idee eroberte sich das Terrain nicht im Sturme, aber sie drang unaufhaltbar vor und schlug tiefe Wurzeln, weil sie ihre Erfolge nicht in der lärmenden Agitation, sondern in geräuschloser, erprießlicher Arbeit suchte. Die Errichtung von Schulen und Industriefabriken, die Unterstützung jener Culturfactoren, deren opferfreudiges Wirken unter dem Drucke der materiellen Verhältnisse zu erlahmen drohte, das Erfinden von Modalitäten, die geeignet erschienen, der nationalen Sprache auf friedliche Weise Freunde und Anhänger zu werben: dies waren und sind auch heute noch die Ziele unserer Kulturvereine, deren Jahresversammlungen stets den Charakter nationaler Friedensfeste besitzen und als solche der herzlichsten Theilnahme der gesammten ungarischen Gesellschaft sicher sein dürfen.

Müßiges Beginnen wäre es, die Bedeutung und die Wichtigkeit jener Kulturvereine breitiprig zu erörtern, die an besonders exponirten Punkten unseres Vaterlandes, unter besonders schwierigen Verhältnissen ihre schöne nationale Mission zu erfüllen suchen. Allein die feistlichen Vorbereitungen, die das Comitö und die Stadt Jolhom aus Anlaß der Generalversammlung des Oberungarischen Kulturvereins treffen, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf den Norden des Landes, auf jene von der Natur mit pittoresken Schönheiten so reich gesegneten Gegenden Ungarns, wo bisher zum Mindesten die Saat des Wohlthuns sehr schütter aufgegangen ist. Es käme schwerer und unnützer Selbsttäuschung

gleich, wollte man behaupten, daß auch dort, zumal im Nordwesten, Alles vortrefflich bestellt sei und die ungarische Staatsidee von den Köpfen und Herzen Besitz ergriffen habe. Kein Zweifel, sie hat ihre begeistertsten Vorkämpfer und die Intelligenz Oberungarns neigt in ihrer Mehrheit jenem Staatsgedanken zu, der seine Souveränität auf dem Boden dieses Landes seit einem Jahrtausend behauptet. Unbefritten sei es auch, daß die Verhältnisse zur Zeit günstiger liegen, als vor einem Decennium. Wir erinnern an das traurige Hungerjahr 1892. In den lauten Kammern und in das stumme Weh jener Zeit hinein schritt das müde Lärmen der panlawistischen Agitation. Die Hartnäckigkeit der Natur und das nackte Elend wurden als willkommenes Mittel zur Schürung staatsfeindlicher Bellenitäten ausgebeutet und es ist schwer auszuwenden, was dort oben, in den winterlich kahlen Bergen und vereisten Thälern geschehen wäre, hätten die Aufwiegler das nothleidende Volk auch mit anderen Dingen, als beseligenden Tractätklein und berauschenden Zukunftspropheten gepeist. Die Hilfe kam aber von anderer Seite. Ungarn bot der tief unglücklichen, in geistigem Dämmer tapenden Bevölkerung die Hethand. Und nicht nur die Noth des Augenblickes ward behoben, sondern es wurden auch gewisse Garantien für die künftige Wohlfahrt Oberungarns geschaffen. Vom Verkehr ausgeholfene Gegenden erhielten Eisenbahnen, man legte den Grund zur Stabilisirung lohnender Hausindustrie, — und damals, an jenem bedeutamen Wendepunkte in der Geschichte des ungarischen Nordwestens hätte es nur des einträchtigen Zusammenwirkens der patriotischen Factoren bedurft, um die slavofische Bevölkerung für alle Zeiten dem unheilvollen Einflusse der panlawistischen Propaganda zu entreißen und untrennbar an das ungarische Vaterland zu fesseln.

Dieser Zeitpunkt wurde leider veräuert und obgleich die materielle Situation der oberungarischen Bevölkerung seither eine entschiedene Besserung erfuhr: die politische und sociale Lage in den Comitaten mit Bewohnern slavischer Zunge hielt nicht Schritt mit dem vielleicht bescheidenen, aber unverkennbaren materiellen Aufstiege. Nach den Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung muß man nicht erst forschen. Sie liegen gar nicht tief. Das einträchtige Zusammenwirken der patriotischen Factoren, jagten wir, hätte dem Uebel unjehwer vorbeugen und Ungarn Gebnaujende bildungsfähiger, treuer Söhne zuführen können. Anstatt dieser Factoren waren die Geister der Zerjezung auf dem Plan erschienen. Eine Partei, die das Geschäft der confessionellen Verhezung als System betrieb, hatte ihr Operationsgebiet nach dem Norden Ungarns verlegt, wo der Boden für jegliche Propaganda — für die gute ebenso, wie für die schlimme — empfänglicher ist, als anderwärts. Und nun rollte das erbauliche Schauspiel ab, daß die von Beloten und fanatisirten Weibern aufgestachelte Leidenschaft auch auf jene Besonnenen sich übertrug, die sonst dem Glocken der Leithammel nicht widerprüchlos folgten. Bot doch die intelligente Gesellschaft Nordungarns selber ein Bild traurigster Zerklüftung und war doch die Saat der Zwietracht zwischen den Angehörigen einer und derselben Classe hoch in die Halme geschossen. Konnte unter solchen Umständen die Anpreisung des einheitslichen ungarischen Staates bei den Urtheilsfähigen Glauben finden? Würde nicht vielmehr der Proceß der Selbstzerfleischung, dessen Zeugen die ungarischen Slovaten gewesen, das Vertrauen in die Autorität des Staates erschüttern und das Wasser auf die Mühle der Panlawisten treiben? In der That fanden die Feinde des untheilbaren, einheitslichen ungarischen Staates und die Gegner der kirchenpolitischen Gejeze in erhebender Gemeinschaft im gleichen Lager sich zusammen, und obwar diese kritische Periode unseres staatlischen Lebens der Geschichte angehört: aus dem zerstörpften Boden Oberungarns sproß jetzter wenig Segen. Die panlawistischen Miden werden, seitdem der Wille der Nation Geltung erlangte, vorsichtiger gelegt, aber der Zündstoff ist unbestreitbar vorhanden und aus Turocz-Szent-Marton signalisirt man juht heute den Fehdebrief des slavofischen Actionscomitö's.

Unter solchen, unendlich schwierigen Verhältnissen fiel dem Oberungarischen Kulturverein die Aufgabe zu, die Hochwacht unserer Staatsidee, der besänftigende und beruhigende Vermittler ungarischer Geistesbildung zu sein. An redlichen Bemühungen, seinen hehren Pflichten gerecht zu werden, hat es nicht gefehlt, obgleich dieser Kulturverein erst in den jüngsten Jahren so glücklich war, eine intensivere Thätigkeit entfalten zu können und obwar auch in seinem Schoße lange Zeit verschiedene Strömungen um das Oberwasser kämpften. Heute liegt kein Anlaß vor, daran zu zweifeln, daß die leitenden Persönlichkeiten des Kulturvereins, abgesehen von allen Parteizielen, nur den einen Zweck unverrückbar verfolgen: die Kraft des Ungarthums zu documentiren und die jenem geistigen Schutze Befohlenen von dem Uebergewichte, von der friedlich erwerbenden Macht und dem Segen unserer Kulturbestrebungen zu überzeugen. Dieses Ziel ist nur dann erreichbar, wenn das Solidaritätsgefühl unserer Compatrioten in ungeweihter Form zum Ausdruck gelangt und wenn unabweislich liberale Gefinnung alle Arterien unseres Staatslebens durchfluthet. Die Vorkämpfer der nationalen Cultur können nun und nimmer Vertreter des Rückschrittes sein, der die Unfreiheit verschollener Zeiten an die Stelle all' dessen setzen möchte, was gerade die Cultur in Staat und Recht, im Glauben und Wissen mit grandiojer Kraft neu gestaltet hat. Das Wappen der alten königlichen Freistadt Jolhom zeigt uns zwei Genien, die die Sanct Stefanskronen stützen. In diesem Zeichen möge die Generalversammlung des Oberungarischen Kulturvereins zusammentreten. Die Krone: das ist die Kraft. Die Genien aber sind: Toleranz und Nächstenliebe.

Die mazedonisch-bulgarische Verschwörung.

Ueber den anlässlich der Verhöre der Mörder Jitowski's und Mihailcanu's entdeckten Revolutionsplan der mazedonisch-bulgarischen Verschwörer wird dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest vom 25. d. geschrieben:

Der Plan war in der Schänke eines gewissen Costa Giolac zu Sophia ausgeheckt worden, wo sich die Mitglieder des mazedonischen Geheimcomitö's und deren Vertrauensmänner zu versammeln pflegten. Giolac selbst war früher als Führer der bulgarischen Revolutionspartei in Albanien thätig gewesen und hatte dann als Vertrauensmann Sarafow's in Mazedonien und Rumänien Titres der vom mazedonischen Geheimcomitö ausgegebenen Patriotenanleihe im Werthe von 14.000 Francs untergebracht. Dem Plane der Verschwörer zufolge sollten in diesem Winter die Bulgaren Mazedoniens und Albanien mit Waffen versehen werden, um sich zu Beginn des Frühjahrs auf ein vom Revolutionscomitö gegebenes Zeichen hin gegen die türkische Herrschaft zu erheben. Und zwar sollte dieses Zeichen in der Ermordung einiger „Bulgarengeinde“ in Sophia, Konstantinopel, Mazedonien und Albanien bestehen. Unmittelbar hierauf sollten die mazedonisch-bulgarischen Comitö's in Odesa, Agram (?), Athen, Genf und anderen Städten des Auslandes ein Manifest veröffentlichen, in welchem die Befreiung von der Herrschaft der Porte als gemeinsamer Wunsch aller Nationalitäten Mazedoniens und Albanien bezeichnet wird, und die in Bulgarien schon jetzt bestehenden, von bulgarischen Officieren eingezerrten mazedonischen Freischärler in das türkische Gebiet einfallen. Da man aber wohl nicht ohne Ursache befürchtete, daß Rumänien gegen diese auf die Gründung eines Großbulgarischen Staates hinauslaufende Insurgirung Mazedoniens und Albanien protestiren, so vielleicht gegen dieselbe eine drohende Haltung einnehmen werde, so sollte nach dem Plane der Verschwörer die Bukarester Regierung durch eine Anzahl von Dynamitattentaten erschreckt und durch die daraufhin entstehende Verwirrung im eigenen Lande verhinbert werden, sich in ein-

Feuilleton.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar. (26. Fortsetzung.)

Wolkmann schalt sich selbst einen Thoren, einen Egoisten, er sagte sich aber- und abermals, daß Melitta ihn liebte, daß sie ein treues, braves Weib sei, und trotz alledem konnte er die bitteren Empfindungen nicht unterdrücken, die ihn beschlügen, wenn er Melitta mit einem Andern lachen und scherzen sah. Zuweilen schon hatte er sich gefragt, ob Melitta's Herz noch unberührt gewesen sei, als er sie kennen gelernt, ob er auch ihre erste einzige Liebe, so wie sie die seine, sei, er war sich die Antwort darauf schuldig geblieben, denn es fehlte ihm der Muth zu einer solchen Frage, er fürchtete, ein „Nein“ hören zu müssen, da, wo er doch so heiß ein „Ja“ gewünscht hätte.

Die Worte der harmlosen Professorin riefen einen Sturm von Gefühlen und Empfindungen in seinem Innern wach; er zitterte und bebte, wenn er an ein Zusammensein mit Cornaro dachte.

Künstler sind für Frauen gefährliche Leute, Melitta war so jung, so unerfahren in die Residenz gekommen; wie, wenn dieser Mann mit den feurigen Augen sie mit süßen Redensarten umstrickt, wenn sie ihm Glauben geschenkt hätte?

Unwillkürlich ballte er die Hand, als er auf den Künstler sah — seine süße Melitta in den Armen jenes Mannes! Nein, nein, es konnte nicht sein!

Seine erregte Phantasie erregte wieder Schreckbilder, die außer dem Bereiche der Möglichkeit lagen. Was war weiter dabei, daß Melitta mit Cornaro zusammen gekipelt hatte? Würde sie deshalb den Künstler lieben?

Eine kleine Hand legte sich auf seinen Arm, seine Frau stand vor ihm.

Melitta hatte glücklich ihre Bestürzung überwunden. Ihr Auge blickte wieder klar und ihre Lippen lächelten, dennoch hatte ein scharfer Beobachter wahrnehmen müssen, daß ein eigenthümlicher Ausdruck von Abspannung auf ihrem lieblichen Antlitze lag genommen.

Sie schmiegte sich leicht an ihren Gatten und sagte in scherzendem Tone:

„Was erzählen Sie denn meinem Manne so eifrig, Frau Professor?“ Wir sprachen von Cornaro,“ lautete die Antwort der freundlichen Dame; „ich erzählte Herrn Wolkmann, welche Triumphe Sie mit dem Künstler gefeiert haben. Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen der Musikproben, die Sie in unserem Hause hatten.“

Ein Schatten flog über Melitta's reine Stirn; sie fühlte das Auge ihres Gatten forschend auf ihrem Antlitze ruhen, und sie erröthete trotz aller Selbstbeherrschung unter diesem Blicke.

„Sie waren so gut, so freundlich zu mir,“ sagte sie mit unsicherer Stimme, ich hatte damals große Angst,“ sie unterbrach sich — Cornaro war zu ihnen getreten.

Unwillkürlich schmiegte sie sich fester an ihren Gatten; Wolkmann fühlte, wie ihre Hand auf seinem Arm zitterte, eine eiferfüchtige Wuth erfaßte sein Herz. So hatte ihn seine Ahnung doch nicht betrogen? Melitta hatte diesen Mann geliebt, hegte vielleicht immer noch ein wärmeres Gefühl für ihn.

Warum auch nicht, er war ja schön und gewandt, ein gefeierter Künstler, und wie er jetzt da stand mit einer gewissen ruhigen, siegesbewußten Eleganz, lächelnd, verbindliche Worte sprechend und doch dabei mit prüfendem Blicke beide Gatten mustern, da empfand Wolkmann mit stillem Ingrimm, daß ein solcher Mann gar wohl geeignet sei, ein junges unbewonnenes Mädchenherz zu betören und an sich zu fesseln.

Melitta antwortete kalt und gemessen; an liebsten hätte sie Cornaro den Rücken gedreht und wäre gegangen, um nicht mit dem Manne sprechen zu müssen, den sie aus tiefstem Grunde der Seele verachtete.

Es waren aber zu viel Augen auf sie gerichtet; sie mußte aus-harren und sich beherrschen, um nicht den Argwohn ihres Gatten zu erregen.

Musikflänge tönten durch das Gemach; die junge Frau athmete erleichtert auf, ihre Qual war nun zu Ende.

Das Geplauder der Gäste verstummte sofort, eine erwartungsvolle Stille trat ein, denn eine wohlgefeierte Concertsängerin begann mit süßer Stimme ein Schubert'sches Lied.

Melitta zog ihren Gatten zu einer Fernfernische. „Ich fühle mich ein wenig unwohl,“ flüsterte sie, „mein Kopf brennt und meine Glieder zittern; wenn das Lied zu Ende ist, dann laß uns gehen.“

Wolkmann faßte bejorgt ihre Hände. „Mein süßes Lieb, wir wollen sofort —“

„Nein, nein, jetzt nicht, das würde zu viel Aufsehen erregen — so arg ist es überhaupt nicht, ich kann schon warten.“ Cornaro sah dem Paare mit höflichem Lächeln nach. „Die ichene Taube fliehet meine Nähe,“ murmelte er; „eitle Nähe, ich werde sie zu finden wissen.“

Traurig und niedergeschlagen kam Melitta heim; an dem Himmel ihres jungen Glück's war eine trübe Wolke aufgegangen, sie hätte weinen müssen, und mußte doch lächeln, um den besorgten Gatten zu beruhigen, der, allen Argwohn vergebend, sie mit tausend Zärtlichkeiten überschüttete und unzählige Male um ihr Befinden fragte.

Eine dunkle Ahnung überschlich das junge Weib; sie sah nicht mehr heiteren Blickes in die Zukunft, ihr graute, wenn sie an dieselbe dachte, denn sie sah mit einem Male nur Leid und bitteres Weh voraus. Ihr Gatte beschleunigte aus eigenem Antriebe die Abreise, sie war dessen froh, so blieb ihr ein weiteres Zusammentreffen mit Cornaro erspart.

Onkel Oscar empfing die Rückkehrenden mit tausend Freuden; die Großmama war nicht daheim, sie war zu Gaste auf Schloß Königsegg, um die Baronin in ihrer Einsamkeit zu trösten, denn Minna war seit kurzem Witwe geworden.

Nr. 3. 12945/1900.

[644] 3-3

Mühlen- und Schiffsplätten-Verpachtung.

Dienstag den 11. September 1900. Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathhause in Hermannstadt die mündliche Licitation zur Verpachtung

1. der der Stadt Hermannstadt gehörigen beiden dreigängigen Wasser-Mahlmühlen in Kersz und
2. des Manthrechtes für die Schiffsplätte über den Altkluf in Kersz auf die Zeit vom 1. November 1900 bis 31. October 1903 statt.

Der Ankaufspreis für die beiden Mühlen beträgt 2440 Kr., für die Schiffsplätte 400 Kronen.

Anadium sind für beide Pachtobjekte je 10% des Ankaufspreises baar oder in cautionfähigen Werthpapieren zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim Stadtbauamt in Hermannstadt eingesehen werden, wo auch schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Adium versehen, versiegelt zu überreichende Offerte für die Mühlen und für die Plätte abgegeben oder für beide Pachtobjekte zusammen bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen werden, doch ist auch bei den Offerten auf beide Pachtobjekte der Anbot für die Mühlen und die Plätte abgetrennt einzusetzen.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtvertretung vorbehalten bleibt, bei gleichen oder nicht wesentlich von einander abweichenden Anboten die Auswahl unter den Licitanten zu treffen.

Hermannstadt, am 23. August 1900.

Der Magistrat.

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1900/1 an der Hermannstädter Gremial-Handelsschule und den mit ihr verbundenen Curien — Contor-Fachcurie A und B und weiblicher Handelseure — beginnt Montag den 3. September 1900. Meldungen für die Gremial-Handelsschule und die beiden Contor-Fachcurie sind vom 1. September 1900 an bei dem Director Martin Schuster, Saggasse 29, 1. Stock, täglich Mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu machen.

Meldungen zum weiblichen Handels-Curie sind an derselben Stelle vom 1. September 1900 an zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags zu machen.

Bei der Anmeldung für die Gremial-Handelsschule ist das Schulgeld mindestens für das erste Halbjahr zu entrichten, während die andere Hälfte im Februar 1901 zu zahlen ist.

Bzüglich des Schulgeldes für den Contor-Fachcurie B und den weiblichen Handelseure gelten besondere Bestimmungen.

Anzumelden haben sich für die Handelsschule alle Schüler, abgesehen davon, ob sie die Schule bereits besuchen, oder ob sie neu eintreten.

Hermannstadt, den 12. August 1900.

Die Direction der Gremial-Handelsschule:

Martin Schuster, Director.

Staatliche Gewerbeschule.

In Nagy-Szeben wird mit 1. September 1. J. auch die II. Classe der staatlichen Lehrhelfer-Schule eröffnet. So wird die staatliche Lehrhelfer-Schule im Schuljahr 1900/1 aus Vorschule und I. und II. Classe bestehen.

Die Einschreibungen geschehen vom 1. bis 15. September, Nachmittags von 5 Uhr angefangen im ung. Staatsschul-Gebäude, Neispergasse 13.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Tauf- und Impfschein mitzubringen und das Schulgeld, welches für jeden Schüler ohne Ausnahme jährlich 4 Kronen beträgt, zu zahlen.

Der Unterricht beginnt am 17. September und wird derselbe von 6-8 Uhr Abends, der Zeichen-Unterricht aber Sonntag von 8-11 Uhr Vormittags abgehalten.

Die wöchentliche Stundenanzahl beträgt 4, mit dem Zeichen 7 Stunden.

Nagy-Szeben, den 20. August 1900.

Die Schul-Direction.

[629] 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des J. Adler's Nachfolger in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 7. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Urbach in Blaiendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dionys Stovacs in Székely-Udvorbelt. (Dortiger Verhauhof.)

Am 15. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des W. art Rodovan in Hatseg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gufan Cosma in Hejerd. (Klausenburger Verhauhof.)

Am 15. September bei der Bistrier Forstdirection Offenerhandlung wegen Ausschreibung des Jagdrechtes auf ararischen Gebiete.

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Michael Sinezi in Klausenburg. (Dortiger Verhauhof.)

Aufforderungen.

- Vom Székely-Basarbeiter Gerichtshofe an Franz Adler, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.
- Vom Nagy-Gyömer Bezirksgerichte an Karilla Deremis, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.
- Vom Gf. Szereader Bezirksgerichte an Johann Rajos, zur Tagfahrt am 17. September zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an George Darge, zur Tagfahrt am 2. October zu erscheinen.
- Vom Huszudorfer Bezirksgerichte an Juon Barna, zur Tagfahrt am 5. October zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursumasse des Ernst Erdelji und Comp. in Karlsburg bis 13. October.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe an Juon Dragosin, seinen Aufenthaltort bis 29. August 1901 bekanntzugeben.

Erledigungen.

- Vom Székely-Basarbeiter Gerichtshofe eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefuhde bis 9. September.
- Vom Maros-Ujvarer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefuhde bis 9. September.
- Vom Gf. Szereader Gerichtshofe eine Unterichter-Stelle. Gefuhde bis 9. September.
- Vom Székely-Udvorbelt l. Steueramte eine Official-Stelle. Gefuhde bis 10. September.
- Vom Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefuhde bis 11. September.
- Vom Székely-Udvorbelt l. Steueramte die Controlor-Stelle. Gefuhde bis 12. September.
- Vom Agnetdörfer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gefuhde bis 14. September.
- Vom Maros-Ujvarer Oberbergamte eine Salzmagazin-Wächter-Stelle. Gefuhde bis 5. October.
- Vom Gf. Szereader l. Steueramte eine Amtsdienner-Stelle. Gefuhde bis 10. October.

Schulkinder

und ledige Herren werden gegen mäßige Zahlung in Quartier und ganze Verpflegung genommen Zeughofplatz 5.

Auch wird Schulkindern Nachhilfe in deutscher, ungarischer und romanischer Sprache gratis zutheil.

Unterricht

Maschinennähen, Schnittzeichnen u. Kleidermachen beginnt mit September d. J. bei Friederike Moess, Mühlgasse 21. (654) 2-3

Alle Schulbücher

solide gebunden in den neuesten Auflagen zu Originalpreisen vorrätzig; alle Schul-, Schreib- und Zeichenrequisiten: Schultaschen und Mappen, Schreib- u. Zeichenhefte, Federn, Bleistifte, Gummi, Reisszeuge, Dreiecke und Lineale, Notiz- und Anmerkungsbücher u. s. w.

zu sehr billigen Preisen zu haben in der Buchhandlung G. A. Seraphin Heltauergasse, vis-à-vis dem „Röm. Kaiser“, und Filiale (vis-à-vis dem Rathhause).

[608] 1-3

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11. Begründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephone Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (1) 33

Ein Dienstmädchen,

welches selbstständig kochen kann, wird für eine kleine Familie gesucht. (670) 1

Adresse bei der Administration dieses Blattes.

Wohnung gesucht

in der Oberstadt oder oberen Vorstadt, bestehend aus 2-3 Zimmern, Küche und Zugehör. Gefällige Anträge an die Administration dieses Blattes. (667) 1-1

Wohnung

sofort zu vermieten in der Reispergasse Nr. 19, Sonnenseite, vier Wohnzimmer, Küche etc.

Elektrische Installation und Wasserleitung im Hause. Näheres im Porzellan-Geschäft Johann Weindel. (615) 3-3

Geschäfts-Übernahme!

Bringe einem geehrten p. t. Publicum zur gef. Kenntniß, daß ich das, durch Ueberfiedlung des Herrn Heinrich Ballmann, frei gewordene Bierhaus

„Drei-Eichen-Bräu“ Grosser Ring Nr. 9

zur weiteren Führung übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, das p. t. Publicum in bisher anerkannter Weise bestens zu bedienen und empfehle mich hochachtungsvoll

Anton Kunz. (671) 1-3

Empfehle Proksch-Piano



als erstklassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier in feinsten Ausführung.

Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das Proksch-Piano immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht.

Besitze zahlreiche auszeichnende Anerkennungen von Kunst-kennern. (501) 8-52

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung

V. v. Heldenberg, Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

Restaurations-Gröfzung!

Erlaube mir hiemit, den p. t. Interessenten zur gef. Kenntnißnahme zu bringen, daß ich aus dem Bierhause Grosser Ring Nr. 9 in die von der Drei-Eichen-Brauerei gepachtete

Bierlocalität der Hermannstädter allgem. Sparcassa Grosser Ring Nr. 6

am 1. September l. J. überfiedele. Ich fühle mich angenehm veranlaßt, dem p. t. Publicum für das mir in meiner 11-jährigen Thätigkeit geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank mit der höflichen Bitte auszusprechen, mich auch im neuen Unternehmen, wo auch Mittagstost im Hause verabreicht wird, mit dem bisherigen vertrauensvollen Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll Heinrich Ballmann. (672) 1-3

Schulkinder

finden die besten

Zahn-, Kleider- und Kopfbürsten, sämtliche Zahnpulver, Mundwasser (Thymol!), Haaröle und Pomaden, Frisier- und Staubkämme, Wasch- und Frottilappen, Schwämme, wie auch sämtliche

Toilette-Seifen in bekannt besten Qualitäten und zu bekannt soliden Preisen in der Parfümerie Meltzer,

Erstes und einziges Specialgeschäft Siebenbürgens, Heltauergasse (Corpscommando-Kanzleigebäude), Hermannstadt. (653) 3-10

Bur gefälligen Beachtung den p. t. Hausbesitzern!

Die Senkgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“

erlaubt sich, ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentirte Erfindung sind, auch bereits im Auslande jedes andere System verdrängt haben, bin ich allein in der angenehmen Lage, geruchlos und raschest arbeiten zu können.

Bestellungen auf Senkgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag ausgeführt werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), erbitte ich an meine Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenzkarten), Kleiner Ring Nr. 24 im Auskunfts-Bureau von Johann Friedrich zu richten.

Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller, Preis per Kasten (Nachts) 2 Kronen. Dasselbe werden auch Bestellungen auf Kehrtrichterausfuhr und Fassel- und Tonnen-System zum Ausführen übernommen.

Um zahlreichem Zuspruch bittet hochachtungsvoll der Unternehmer Johann Friedrich. (613) 6

erschient täglich, mit
Tag nach Sonn- und
Feiertagen

Pränumeratio
in loco
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Monatlich . . .
Mit Zustellung in's
Haus monatlich
Einzeln Nummern
Mit Postverf.
im Inland
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
im Ausland
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .

Für die Redaction: v.
Friedrich P.

Manuscripte werden
gelesen; unleserliche
bleiben unberücksichtigt

Retial-Abonnem
Nro. 20
Pr
„Hermannstäd
Die Prä
In loco
1 Kr. 70
2 Kr. —
der „Herm
Seit der
militärisch, son
die Fülle von
hinwegtäuschen
Neugierde, sonde
bekannt militä
daß im Haupt
die weiteren fr
wieder seine
lungen ist, ein
Vorgehen in
festen Entschlu
Friedensunter
China eigentlic
verlässiger Hof
Niemand weiß
vorgeht oder er
Die diplomatische
berichts, wie M
Mächte über da
nahme von Pef
China warnten
That für's erhe
der Mächte in
Punct, nämlich
geschlossenen
schwierigste des
Dieses B
11. Juli in ein
Ziel, welches
Herstellung der
Reichsangehörig
Fremden, Wied
einer geordneten
die verübten
zwei sehr sch
Benutzung

Man wu
erzählen; sie
hieters, währen
des wohlgeing
Geir Val
während seine
sichtige, iamma
in ihrer Mitte
dem er betroffe
So laute
haßte alle em
daran, daß er
stehen werde.
„Wenn i
vor sich hin,
mit ein Grem
ihre Natur und
Beisehrtheit
Ein laute
auf dem schmal
Rappen daberg
Ein idliche
wöhnliche Frau
blauen Schleier
Loden fielen.